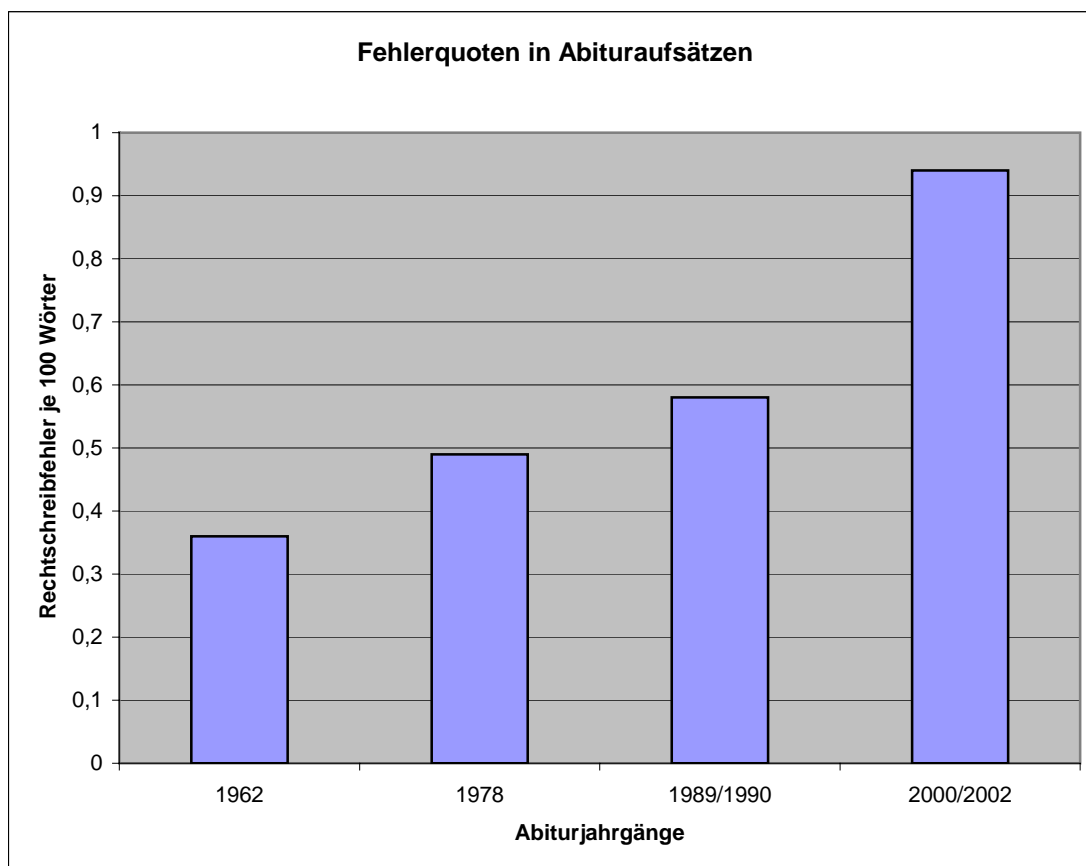


Uwe Grund **Nahaufnahme: Rechtschreibleistungen in Abituraufsätzen**

Empirische Daten zur aktuellen Rechtschreibsituation an unseren Höheren Schulen sind Mangelware. Umso dankbarer muß man für erste Zahlen aus einem Potsdamer Projekt zur Fehleranalyse sein.¹ Sie laufen, das Ergebnis sei vorweggenommen, auf eine Bankrotterklärung des Rechtschreibunterrichts hinaus. In 333 Abituraufsätzen fanden sich 9.169 Verstöße gegen die aktuelle Norm der Richtigschreibung. Das bedeutet, daß im untersuchten Korpus in jedem Abituraufsatz durchschnittlich 27 Fehler allein in diesem elementaren Bereich gezählt wurden (Syntaxfehler und sog. Ausdrucksfehler, also Mängel im semantischen Wissen, sowie stilistische Mankos kommen noch hinzu²). Läßt man die Interpunktionsfehler einmal beseite, so haben die Korrektoren in jedem Aufsatz durchschnittlich 14½ orthographische Fehler gezählt (über die Streuung werden keine Angaben gemacht). Von den insgesamt 4.874 R-Fehlern fällt etwa die Hälfte in diejenigen Großbereiche der Orthographie, die 1996/98 reformiert wurden (Laut-Buchstaben-Beziehung; Groß-Kleinschreibung; Getrennt- und Zusammenschreibung, Worttrennung am Zeilenende).

Die Fehlerquote für die R-Fehler liegt bei 0,98 (d.h. auf je hundert Wörter entfällt 1 Rechtschreibfehler). Das bedeutet gegenüber Abituraufsätzen aus der Zeit vor der Reform, bezogen auf eine Erhebung zum Jahrgang 1962, eine Verdreifachung. Bezogen auf eine Erhebung zum Abiturjahrgang 1978 ist dies eine Verdoppelung.³ In einem Abschlußbericht zu einem mehrjährigen Vorhaben, in dem ebenfalls Schweizer Abituraufsätze, diesmal aus den Jahren um 1990, analysiert wurden, wird eine Fehlerquote von 0,58 genannt.⁴ Es kam also, etwas pauschal gesagt, in der Zeit vor der Reform 1 orthographischer Fehler auf 200 Wörter, während jetzt 1 orthographischer Fehler (ohne Interpunktionsfehler) auf 100 Wörter kommt (unter Einrechnung der Zeichensetzung: 2 Fehler auf einhundert Wörter).



Hinweis: Die Grafik bildet nur die – auf unterschiedlich großen Korpora basierende – Entwicklung auf der Ebene Orthographie ab. Alle anderen Textdimensionen (Satzbau, stilistisch-rhetorische Beschaffenheit, Umfang des aktiven Wortschatzes etc. etc.) bleiben unberücksichtigt.

tigt. Es kann also durchaus sein, daß in diesen Bereichen die Qualität der Texte verbessert ist. Die Untersuchungen zu den Jahrgängen 1962, 1978 und 1989/90 beziehen sich auf Abiturienten Schweizer Gymnasien. In der Untersuchung zu den Aufsätzen der Jahrgänge 2000/2002 werden keine regionalen Angaben gemacht, vermutlich handelt es sich um Höhere Schulen im Umkreis der Universität Potsdam, mithin um Höhere Schulen in der Bundesrepublik Deutschland.

Ein detaillierter Vergleich der Häufigkeit von Normverstößen in einzelnen Bereichen der Orthographie ist wegen der Quellenlage⁵ schwierig, soll aber in Kürze vorgelegt werden. Im Vergleich mit den allgemeinen Rechtschreibleistungen von Mittelstufenschülern auf dem Gebiet der früheren DDR⁶ zeigt sich aber als Tendenz, daß die Probleme gerade in den Rechtschreibgebieten, bei denen die Reform besonders massiv eingegriffen hat (Getrennt- und Zusammenschreibung, Groß- und Kleinschreibung, Schreibung des s-Lautes, Worttrennung am Zeilende) keineswegs geringer geworden sind, zumindest ist ihr hoher Anteil an der Gesamtheit der Fehler – das Argument schlechthin, mit dem die Reform ursprünglich begründet wurde⁷ – nach der Reform keineswegs geringer geworden. Auch der jeweilige relative Anteil einzelner Fehlerarten an der Gesamtheit der Fehler (z. B. ca 10% Normverstöße bei der Groß- und Kleinschreibung bei Mittelstufenschülern einst und Abiturienten jetzt) ist von erstaunlicher Konstanz – die Rede von einer „Vereinfachung der Schreibung“ durch die Reform trifft offenkundig nicht einmal dort zu, wo die Reformer ihre Schwerpunkte gesetzt haben.

Fazit: Man darf einigermaßen gespannt sein, welche Standards inskünftig für Absolventen des Gymnasiums hinsichtlich der Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift deklariert werden. Muß nun, wie die Potsdamer Didaktiker vorschlagen, tatsächlich in der Oberstufe von Gymnasien ein „Unterrichtsgegenstand Rechtschreibung“⁸ eingeführt werden?

¹ A. Schübel / Chr. Pießnack: Wie gut beherrschen Abiturienten die Rechtschreibung? In: Deutschunterricht, Heft 3 (2005), S. 20–22. Gut 80% der Quellen stammen aus Leistungskursen des Faches Deutsch!

² Zu Problemen der Klassifikation und Beschreibung der Mankos oberhalb der reinen Normverstöße siehe [Grund, Uwe](#); Besse, Maria: Eichendorff in Klausur bearbeitet – Beobachtungen zur sprachlichen Form eines Leistungsnachweises am Ende des ersten Studienjahres.

URL: <http://scidok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2001/59/>

³ Hermann Villiger: Was für Fehler machen unsere Abiturienten?. In: Praxis Deutsch 68 (1984), 17–21 (Schweiz)

⁴ M. Nussbaumer / P. Sieber: Ergebnisse aus dem Zürcher „Sprachfähigkeiten“-Projekt. In: Diskussion Deutsch Heft 141 (1995), S. 15–24

⁵ Nur auf dem Gebiet der ehemaligen DDR und in der Schweiz hat sich so etwas wie eine Forschungstradition zur schulbezogenen Fehleranalytik herausgebildet. Für die (alte) Bundesrepublik sind solche Untersuchungen ein Desiderat.

⁶ Analyse orthographischer Leistungen von Schülern der allgemeinbildenden Oberschule der DDR: Studieninformation / Gemeinschaftsleistung des WB Methodiken des Faches Deutsche Sprache und Literatur der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Pädagogischen Hochschule "Ernst Schneller" Zwickau. - Zwickau [1986]. Siehe dort die Tabellen S. 18–20.

⁷ Pars pro toto: Wolfgang Mentrup: Die „Kommission für Rechtschreibfragen“ des Instituts für deutsche Sprache 1977 bis 1984. In: Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache (Hrsg.): Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung. Düsseldorf: Schwann, 1985, S. 9–48.

Das Argument war schon seinerzeit wenig überzeugend: Alle, durchwegs sporadischen, bundesrepublikanischen Untersuchungen der Vorreform-Zeit bezogen sich auf die Fehlerstruktur, d.h. auf den Anteil, den einzelne, als reformrelevant betrachtete Fehlerarten an der Gesamtheit der

Fehler haben. Die hier im einzelnen nicht kritisch zu betrachtenden Rankings von Fehlerschwerpunkten wollten nämlich vor allem Argumente für die Reformbedürftigkeit einzelner Rechtschreibgebiete zahlenmäßig untermauern. Doch können und konnten die dabei ermittelten Prozentanteile von Fehlergruppen wie Groß-/Kleinschreibung, Getrennt-/Zusammenschreibung, Schreibung des s-Lautes usw. per se nichts über den Umfang erwarteter Fehlerreduktionen bei einer Änderung der orthographischen Regeln aussagen: Durch eine Reform, soweit man sie schulisch begründet, soll ja das Fehleraufkommen insgesamt und in absoluten Zahlen verringert, nicht aber eine gleichbleibende oder gar vergrößerte Fehlermenge lediglich anders auf die Fehlerklassen verteilt werden.

⁸ Schübel/Pießnack, a.a.O. S. 20

Ms. abgeschlossen 13. Juli 2006

Der Verf. ist Germanist in Homburg (Saar).